

Downloadmaterialien zum E-Book



Dinkmeyer Sr., Don; McKay, Gary D.;
Dinkmeyer, James S.; Dinkmeyer Jr., Don;
McKay, Joyce L.
Step – Das Elternbuch
Die ersten 6 Jahre
8. Auflage 2015
ISBN 978-3-407-22256-5
© 2004 Beltz Verlag · Weinheim und Basel
www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Tabelle 1: Die Entwicklung von der Geburt bis zum Altern von 6 Jahren	2
Nur für Sie: Was ist Ihre Priorität	3
Tabelle 2a: Wie erkennen Sie die vier Ziele des Fehlverhaltens	4
Tabelle 2b: Der Umgang mit Fehlverhalten: Sie tun das Unerwartete und ändern die Perspektive	5
Tabelle 3: Ermutigen Sie kleine Kinder	6
Tabelle 4: Aktives Zuhören und »Ich-Aussagen«	7
Tabelle 5: Wessen Problem ist es?	8
Tabelle 6: Der Gebrauch logischer Konsequenzen	9

Tabelle 1

Die Entwicklung von der Geburt bis zum Alter von 6 Jahren

Nicht jedes Kind entspricht dieser Tabelle. Ein Kind entwickelt eine Fertigkeit, wenn es so weit ist.

Alter	Was das Kind lernt	Was das Kind tut
Geburt bis 3 Monate	Vertrauen, Kooperation, persönlicher Einfluss (Macht); z.B die Wirkung von Schreien und Weinen.	Kann den Kopf halten; greift und hält; gibt Laute von sich. Lächelt als Reaktion auf andere. Zeigt Anzeichen von Stress, Freude, Aufregung, Langeweile. Entwickelt eine Routine beim Essen und Schlafen.
3 – 6 Monate	Beeinflusst seine Umgebung durch körperliche Beweglichkeit und Bewegung.	Bemüht sich, Gegenstände zu greifen, packt plötzlich Gegenstände. Ahmt Laute nach; benutzt Laute, um zu zeigen, ob es etwas mag oder nicht. Erkennt bekannte Objekte. Ist gesellig.
6 – 9 Monate	Wird sich der Konsequenzen seiner Handlungen bewusst.	Fängt an zu krabbeln oder zu robben, sitzt, oder zieht sich an Gegenständen hoch. Benutzt den Daumen und die Finger, um kleine Dinge zu greifen. Trinkt aus der Tasse. Wird unabhängiger. Ahmt Verhalten nach. Sagt vielleicht »Mama« und »Papa«. Erkennt vielleicht den eigenen Namen und das Wort »Nein«. Erkennt die Gefühle von anderen – weint bzw. lacht, wenn andere Kinder weinen bzw. lachen. »Fremdelt«; ist manchmal ängstlich, vielleicht sogar bei Dingen, mit denen es vertraut ist.
9 – 12 Monate	Nimmt die Konsequenzen seines Verhaltens verstärkt wahr.	Krabbelt vielleicht die Treppe hinauf. Steht. Ist besser im Zugreifen und Festhalten. Kooperiert oft beim Anziehen. Vielleicht spricht es ein paar Worte. Zeigt und erkennt Stimmungen. Nimmt unausgesprochene Kommunikation wahr. Ist oft liebevoll und bestimmter. Hat Angst vor Fremden, wenn es nicht mit den Eltern zusammen ist.
1 – 2 Jahre	Anfänge von Selbstvertrauen.	Läuft (gewöhnlich mit 15 Monaten). Geht auf Entdeckungsreisen; leert Gefäße aus und füllt sie wieder; lässt Gegenstände fallen und wirft sie. Fängt an, alleine zu essen. Möchte sowohl unabhängig als auch abhängig sein. Benutzt deutlichere Sprache. Wird zum Kleinkind.
2 – 3 Jahre	Mehr Selbstvertrauen und Können.	Wird selbstständiger – möchte Dinge auf eigene Art und Weise handhaben. Möchte manchmal wieder ein Baby sein. Bewegt sich, ohne etwas umzuwerfen oder in etwas hineinzulaufen. Spricht in Sätzen mit 2 bis 4 Wörtern. Fragt »was?« und »warum?«. Kann längere Zeit aufmerksam sein und kann sich erinnern. Hilft gerne. Spielt neben anderen Kindern. Bietet möglicherweise an, ein Spielzeug zu teilen, ist aber noch dabei, das Konzept »Nein« zu erfassen. Beginnt Blase und Darm besser zu kontrollieren.
3 – 4 Jahre	Wird geselliger.	Kooperiert mehr. Ist besser koordiniert. Spricht gerne; hört gerne Geschichten. Möchte wie die Eltern sein. Erkennt den Unterschied zwischen den Geschlechtern. Wählt eigene Kleidung aus; zieht sich selbst an. Ist gerne mit Gleichaltrigen zusammen. Lernt mit anderen abzuwechseln und zu teilen. Kann evtl. an einfachen Spielen oder Aktivitäten mit anderen Kindern teilnehmen. Drückt möglicherweise Angst vor Dunkelheit und Monstern aus. Fängt an, die Konzepte gestern, heute und morgen zu verstehen.
4 – 5 Jahre	Wird besser bei den Fertigkeiten, die es bereits gelernt hat.	Zieht Kinder Erwachsenen vor. Spielt mit imaginären Freunden. Lernt in der Gruppe zu kooperieren. Zieht gleichgeschlechtliche Spielkamerad/innen vor. Hat eine feste Vorstellung von zu Hause und Familie. Ist sehr aktiv – rennt, springt, klettert. Verbessert feinmotorische Fertigkeiten. Spricht gerne, verleiht seinen Ideen gerne Ausdruck und stellt komplexe Fragen. Entwickelt einen besseren Sinn für die Zeit.
5 – 6 Jahre	Ist angepasst an die Welt des Kindes und langsam soweit, in die Schule gehen zu können.	Fängt an, sich für die Meinung von anderen Kindern zu interessieren. Hat eine besser entwickelte Fähigkeit, Dinge zu ergründen. Kann besser argumentieren. Hat gute Kontrolle über Hände, Arme und Beine; Augen-Hand-Koordination ist noch nicht voll entwickelt – Unfälle mit den Händen kommen vor. Wird Rechts- bzw. Linkshänder. Spricht gerne und hat einen guten Wortschatz. Schätzt Humor, denkt sich Scherze aus. Ist liebvoll und hilfreich den Eltern gegenüber. Lernt gerne neue Freunde kennen. Spielt mit Kindern beiderlei Geschlechts. Entwickelt einen Sinn für Fairness. Will selbstständig sein und wie ein Erwachsener behandelt werden. Braucht noch Trost und Unterstützung vonseiten der Erwachsenen, fragt aber möglicherweise nicht mehr danach.

Nur für Sie: Was ist Ihre Priorität?

Die folgende Tabelle führt einige Möglichkeiten auf, wie Prioritäten auf Sie und Ihre Kinder Einfluss nehmen können.

Ihre Priorität	Einfluss auf Sie	Einfluss auf Ihr Kind	
		Möglicher Vorteil	Möglicher Nachteil
Andere zufrieden stellen	Sie kommen gut mit anderen zurecht. Sie wissen, was andere wollen.	Sie fühlen sich ausgenutzt (evtl. mit Recht) und nicht respektiert.	Es hat weniger Konflikte in seinem Leben; es fühlt sich schnell verstanden.
Kontrolle	Sie denken logisch und sind gut organisiert.	Sie finden es schwer, anderen Menschen nahe zu kommen und Gefühle mitzuteilen.	Es erfährt Grenzen und lernt, sich zu organisieren und rücksichtsvoll zu sein.
Bequemlichkeit	Sie sind sehr umgänglich und haben wenig Konflikte.	Sie fühlen sich nicht ausgefüllt, haben das Gefühl, nicht genug zu erreichen.	Es erlebt wenig Konflikte, kann eigene Interessen verfolgen.
Perfektion	Sie sind fähig und kreativ.	Sie fühlen sich überbeansprucht und mit zu viel Verantwortung beladen.	Es ist kreativ und hat eine positive Lebenseinstellung und Weltanschauung.

- Welche positiven Einflüsse hat Ihre Priorität auf Ihr Leben und auf Ihre Einstellung zur Kindererziehung?
- Welche negativen Einflüsse hat Ihre Priorität?
- Welche Änderungen möchten Sie evtl. vornehmen?

Tabelle 2a

Wie erkennen Sie die vier Ziele des Fehlverhaltens?

Babys (0 – 18 Monate):

- Das Konzept der Ziele des Fehlverhaltens bezieht sich gewöhnlich nicht auf Babys.
- Gehen Sie davon aus, dass ein Baby durch störendes Verhalten ein grundsätzliches Bedürfnis (z.B. Hunger, Müdigkeit) mitteilen möchte.
- Überprüfen Sie bei störendem Verhalten Ihre eigene Befindlichkeit (Stress?)
- Ein älteres Baby sucht vielleicht Aufmerksamkeit oder Macht. Gehen Sie jedoch zuerst davon aus, dass das Baby wirklich ein Bedürfnis hat und lediglich seine Kommunikationsfähigkeit nutzt, um sein Bedürfnis befriedigt zu bekommen.
- Babys suchen keine Rache und möchten nicht ihre Unfähigkeit unter Beweis stellen.

Kleinkinder (18 – 36 Monate):

Wie fühlen Sie sich?	Was tun Sie normalerweise?	Wie reagiert Ihr Kind auf Ihr Verhalten? Verhalten dem Alter entsprechend	Ziel des Fehlverhaltens
verärgert/irritiert	nörgeln, schimpfen, erinnern	hört vorübergehend auf, wiederholt dann das Fehlverhalten; jammert	Aufmerksamkeit
wütend	strafen, kämpfen oder aufgeben	benimmt sich auch weiterhin falsch und widersetzt sich; beantwortet Bitten mit »Nein«	Macht
verletzt	heimzahlen	zeigt Fehlverhalten verstärkt und versucht es immer wieder; schlägt oder beschimpft Sie	Rache
Vorschulkinder (3 – 6 Jahre):			
verärgert/irritiert	nörgeln, schimpfen, erinnern	hört vorübergehend auf, wiederholt dann das Fehlverhalten; jammert; »Schau was ich mache!« – versucht dauernd Aufmerksamkeit von Ihnen zu bekommen.	Aufmerksamkeit
wütend	strafen, kämpfen oder aufgeben	setzt das Fehlverhalten fort und widersetzt sich; hat Wutanfälle; widersetzt sich Ihnen, indem es so tut, als wären Sie ihm gleichgültig.	Macht
verletzt	heimzahlen	zeigt Fehlverhalten verstärkt und versucht es immer wieder; brüllt: »Ich mag dich nicht!« und »Du liebst mich nicht!«	Rache
hoffnungslos, verzweifelt; Sie wollen aufgeben	aufgeben und akzeptieren, dass das Kind der Aufgabe nicht gewachsen ist	reagiert nicht oder wird nicht besser; jammert: »Ich kann es einfach nicht.«	Beweis der Unfähigkeit

Tabelle 2b

Der Umgang mit Fehlverhalten: Sie tun das Unerwartete und ändern die Perspektive

Babys (0 – 18 Monate):

- Zuerst gehen Sie davon aus, dass das Baby Ihnen durch **störendes Verhalten** ein Bedürfnis mitteilen möchte, und sehen Sie zu, dass sein Bedürfnis befriedigt wird.
- Wenn Sie feststellen, dass Ihr älteres Baby Aufmerksamkeit oder Macht sucht (nachdem Sie grundsätzliche Bedürfnisse – z.B. Hunger, Müdigkeit etc. – ausgeschlossen haben), ignorieren Sie das Fehlverhalten, lenken Sie das Kind ab und geben Sie an anderer Stelle Aufmerksamkeit für positives Verhalten.

Kleinkinder (18 – 36 Monate):

Ziel des Fehlverhalts des Kindes	Verhalten bzw. Überzeugung/negative Wertvorstellung des Kindes	Was können Sie tun? (das Unerwartete tun, die Perspektive ändern)	Positive Kehrseite: Verhaltensziele und positive Wertvorstellungen des Kindes
Aufmerksamkeit	Quengelt; »Ich muss jederzeit beachtet werden.«	Geben Sie Aufmerksamkeit für positives Verhalten. Lenken Sie die Aufmerksamkeit des Kindes auf andere Aktivitäten um.	Dazugehörigkeit durch Beteiligung: »Ich möchte mich beteiligen. Bitte helft mir zu lernen, wie ich mich beteiligen kann.«
Macht	Beantwortet Bitten mit »nein«; »Ich sage, was gemacht wird. Du kannst mich nicht dazu bringen, etwas anderes zu tun!«	Geben Sie Wahlmöglichkeiten, damit das Kind Entscheidungen treffen kann.	Dazugehörigkeit durch Selbstständigkeit: »Ich kann meine Macht auf hilfreiche und nützliche Art ausüben.«
Rache	Schlägt oder beschimpft Sie; »Du liebst mich nicht.«	Nehmen Sie das Fehlverhalten nicht persönlich. Fühlen Sie sich nicht verletzt und strafen Sie nicht. Bauen Sie Vertrauen und Respekt auf.	Dazugehörigkeit durch Fairness: »Ich möchte, dass alles fair ist. Bitte helft mir zu lernen, zu kooperieren.«

Vorschulkinder (3 – 6 Jahre):

Aufmerksamkeit	»Schau was ich mache!« – sucht dauernd Aufmerksamkeit von Ihnen. Hört vorübergehend auf, wiederholt dann das Fehlverhalten. »Ich möchte bemerkt werden oder ich möchte, dass man mich bedient.«	Ignorieren Sie das Fehlverhalten. Geben Sie Aufmerksamkeit für positives Verhalten, wenn das Kind es nicht erwartet oder einfordert. Verbringen Sie jeden Tag mit dem Kind eine gewisse Zeit, in der Sie Ihrem Kind Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit schenken. Ertappen Sie das Kind bei Kooperation!	Dazugehörigkeit durch Beteiligung: »Ich möchte mich beteiligen. Bitte helft mir zu lernen, wie ich mich beteiligen kann.«
Macht	Hat Wutanfälle, widersetzt sich Ihnen, indem es so tut, als wären Sie ihm gleichgültig. Setzt das Fehlverhalten fort. »Du kannst mich nicht zwingen.«	Streiten Sie nicht und geben Sie nicht nach. Geben Sie Wahlmöglichkeiten, damit das Kind Entscheidungen treffen kann. Lassen Sie Konsequenzen folgen.	Dazugehörigkeit durch Selbstständigkeit: »Ich kann meine Macht auf hilfreiche und nützliche Art ausüben.«
Rache	Brüllt: »Ich mag Dich nicht!« »Du bist gemein!« Zeigt verstärkt das Fehlverhalten, versucht es immer wieder. »Ich verletze dich, weil du mir weh tust.«	Nehmen Sie das Fehlverhalten nicht persönlich. Fühlen Sie sich nicht verletzt und strafen Sie nicht. Bauen Sie Vertrauen und Respekt auf.	Dazugehörigkeit durch Fairness: »Ich möchte, dass alles fair ist. Bitte helft mir, kooperieren zu lernen.«
Beweis der eigenen Unfähigkeit	Jammert: »Ich kann es einfach nicht.« Reagiert nicht oder lernt nicht dazu. »Ich bin hilflos. Ich kann das nicht.«	Beachten Sie jede Bemühung und jeden Versuch. Bemitleiden Sie das Kind nicht.	Dazugehörigkeit durch Kompetenz: »Ich brauche Zeit, um mich zu entwickeln. Ich möchte erfolgreich sein. Bitte helft mir, mir selbst zu vertrauen.«

Tabelle 3

Ermutigen Sie kleine Kinder

Ermutigen Sie kleine Kinder, treiben Sie sie nicht an.

Alter	Was Sie tun können	Was Sie nicht tun sollten
Babys	Erlauben Sie dem Baby, seine Umgebung in seinem eigenen Tempo zu erforschen.	Überstimulieren. Das Baby zwingen, in der Nähe von Tieren zu sein, wenn es Angst hat.
	Geben Sie dem Baby Spielsachen, die seinem Alter entsprechen.	Spielsachen geben, die zu hart oder gefährlich sind (z.B. so klein, dass das Baby sie verschlucken könnte, mit scharfen Kanten etc.).
	Erlauben Sie dem Baby, sich in seinem eigenen Tempo zu entwickeln.	Das Baby dazu bringen zu sitzen, zu krabbeln oder zu laufen, bevor es physisch dazu in der Lage ist.
Kleinkinder	Helfen Sie dem Baby, die Brust oder die Flasche aufzugeben, wenn es Interesse an einer Tasse/einem Becher zeigt.	Das Baby zwingen, Brust oder Flasche aufzugeben, bevor es soweit ist.
	Helfen Sie dem Kleinkind, mit der Sauberkeitserziehung dann zu beginnen, wenn es interessiert und physisch dazu in der Lage ist.	Das Kleinkind zwingen, das Töpfchen zu benutzen, oder mit dem Sauberkeitstraining zu beginnen, wenn es noch nicht interessiert und physisch nicht dazu in der Lage ist.
	Helfen Sie dem Kleinkind, den Schnuller oder das Tuch/die Trösterdecke aufzugeben, wenn es daran interessiert und in der Lage dazu ist.	Schnuller oder Tuch/Trösterdecke wegnehmen, wenn das Kleinkind sie noch braucht.
Vorschulkinder	Leiten Sie das Kleinkind dazu an, sich seinem Alter gemäß zu verhalten (z.B. zu lernen, mit Messer und Gabel zu essen).	Vom Kleinkind verlangen, sich reifer zu verhalten, als es in diesem Alter möglich ist.
	Ermutigen Sie Ihr Kind, altersgemäße Fertigkeiten zu erwerben. Ermöglichen Sie kreatives Spiel.	Fertigkeiten und Ideen vermitteln, die nicht dem Alter des Kindes entsprechen. Strenge »Regeln« für das Spiel aufstellen (z.B. zu erwarten, dass das Kind nichts schmutzig macht, wenn es mit Fingerfarben malt).

Tabelle 4

Aktives Zuhören und »Ich-Aussagen«

Alter	Aktiv zuhören	»Ich-Aussagen«
Babys (0-18 Monate) Babys verstehen nicht alle Ihre Worte. Sie spüren jedoch Ihre Gefühle durch Ihren Gesichtsausdruck, Ihre Tonlage und Körperhaltung.	»Du kommst nicht an den Ball ran. Das macht dich wütend?« »Hast du Angst, dass der Hund dich beißt?« »Du bist sehr froh, dass du deinen Bären hast!«	»Wenn du so schreist, bin ich ganz traurig, weil ich weiß, dein Bäuchlein tut wieder weh.« »Wenn ich dich lächeln sehe, freue ich mich!« »Ich wüsste so gerne, weshalb du weinst.«
Kleinkinder (18-36 Monate) Kleinkinder haben bereits einen größeren Wortschatz. Achten Sie bei Ihrem Verhalten auch auf die Gefühle.	»Du bist sauer auf mich, weil ich dir keine Süßigkeiten gegeben habe?« »Du bist richtig aufgereggt, weil wir jetzt zum Spielplatz gehen!« »Dein Gesicht sagt mir, dass du traurig bist – findest Du, dass es unfair ist?«	»Wenn ich nicht weiß, warum du weinst, weiß ich auch nicht, wie ich dir helfen kann.« »Wenn du mir sagst, dass du mich nicht lieb hast, dann bin ich traurig, aber ich liebe dich trotzdem.« »Wenn Du mit den Spielsachen wirfst, fürchte ich, dass etwas kaputt gehen könnte.«
Vorschulkinder (3-6 Jahre) Vorschulkinder haben bessere Fähigkeiten entwickelt, Zusammenhänge zu erfassen. Achten Sie bei Ihren Handlungen auch weiterhin auf Gefühle. Benutzen Sie Ausdrücke, die Gefühle genau wiedergeben. Wenn es sein muss, raten Sie. Aufpassen: keine Unterstellungen!	»Du siehst enttäuscht aus, weil du das Spiel nicht gewonnen hast. Möchtest du darüber sprechen?« »Ist es möglich, dass du dich ausgeschlossen fühlst?« »Du fühlst dich gut, weil der Lehrer deine Hilfe in der Pause zu schätzen weiß.«	»Ich fühle mich gut, wenn du deine Spielsachen wegräumst, weil es mir zeigt, dass du helfen möchtest.« »Wenn du auf dem nassen Beckenrand rennst, habe ich Angst, dass du hinfällst und dich verletzt, weil es so glatt ist.« »Wenn du schön mit deinen Freunden spielst, bin ich froh, weil du mir damit zeigst, dass du mit anderen gut auskommst.«

Tabelle 5

Wessen Problem ist es?

Alter	Was geschieht?	Wessen Problem ist es?	Was können Eltern tun/sagen?
Babys	Weinen könnte bedeuten, dass das Kind Hunger hat, nass, müde oder krank ist.	Eltern	Sie, die Eltern, sollten für gewöhnlich annehmen, dass es sich um Ihr Problem handelt.
Kleinkinder	Kind möchte einen Keks. Eltern sagen »nein«. Kind bekommt einen Wutanfall. Kind weigert sich, im Auto angeschnallt zu werden.	Kind	Hören Sie aktiv zu: »Du bist schrecklich wütend, weil du keinen Keks bekommst.« Bieten Sie Wahlmöglichkeiten an: »Du kannst eine Banane oder einen Apfel haben.« Ignorieren Sie den Wutanfall, wenn das Kind damit nicht aufhört.
Vorschulkinder	Zwei Kinder streiten sich wegen Spielsachen. Kind verschüttet Orangensaft.	Eltern Kinder	Aus Sicherheitsgründen muss das Kind im Auto angeschnallt werden: »Du magst den Kindersitz nicht. Aber damit dir nichts passieren kann, musst du angeschnallt werden.« Helfen Sie Alternativen zu finden: »Ihr wollt beide mit den Spielsachen spielen. Habt ihr eine Idee, wie ihr die Spielsachen miteinander teilen könnt?« Wenn sie nicht kooperieren, aber nicht handgreiflich werden, lassen Sie sie selbst eine Lösung finden. Wenn die Kinder einander schlagen oder Sie wegen des Streits besorgt sind, trennen Sie die Kinder oder schicken Sie ein Kind nach Hause.
	Kind weigert sich, zum Arzt zu gehen.	Kind Eltern	Lassen Sie das Kind den Saft aufwischen. Helfen Sie dabei – wenn nötig. Eltern geben Wahlmöglichkeiten: »Du kannst selbst in die Praxis laufen oder ich trage dich. Es ist deine Entscheidung.«

Tabelle 6

Der Gebrauch logischer Konsequenzen¹

Babys	Bei Babys nehmen Sie an, dass störendes Verhalten kein Fehlverhalten ist. Prüfen Sie, ob das Kind hungrig, müde, krank oder nass ist. Verstehen Sie die Bedürfnisse und Fähigkeiten des Babys. Stellen Sie einen sicheren Ort zur Verfügung, an dem das Baby aktiv sein kann. Sobald das Baby sich umdrehen kann, sind Kindersicherungen unbedingt erforderlich.
Klein- und Vorschulkinder	Auch für diese Kinder ist es wichtig, dass sie sich mit ihren Händen betätigen können. Kindersicherungen werden noch immer benötigt. Geben Sie Wahlmöglichkeiten, dadurch setzen Sie Grenzen. Wenn die Kinder die Grenze überschreiten, lassen Sie Konsequenzen folgen.

Was macht das Kind?	Was können Sie tun? (Beispiele für logische Konsequenzen)
Kommt nicht zum Essen, wenn es gerufen wird.	Kleinkind: Bleiben Sie sachlich. Bringen Sie das Kind an den Tisch. Wenn das Kind einen Wutanfall hat, bringen Sie es an einen sicheren Ort (z.B. das Kinderzimmer). Füttern Sie das Kind nicht bis zur nächsten regulären Essenszeit. Vorschulkind: Stellen Sie den Wecker. Wenn das Kind nicht am Tisch ist, wenn der Wecker klingelt, geben Sie dem Kind zwischendurch nichts zu essen. Warten Sie bis zur nächsten Mahlzeit.
Räumt Spielsachen nicht auf.	Verzögern Sie die nächste Aktivität, bis die Spielsachen aufgeräumt sind. Helfen Sie oder schlagen Sie vor, dass verschiedene Arten von Spielzeug nacheinander weggeräumt werden. Schritt für Schritt. Je jünger das Kind, desto kleiner sollte jeder Schritt sein.
Fordert unangebrachte Aufmerksamkeit.	Ignorieren Sie das Fehlverhalten oder verlassen Sie den Raum.
Bringt Unruhe in die Spielgruppe.	Veranlassen Sie, dass das Kind den Bereich verlässt.
Ist nicht sorgfältig im Umgang mit Gegenständen.	Zeigen Sie ihm den sachgerechten Gebrauch. Wenn das Kind wieder nicht sorgfältig damit umgeht, verweigern Sie den Gebrauch für eine Weile.
Verliert oder zerstört eigene Spielsachen.	Vergewissern Sie sich, dass das Spielzeug für das Alter des Kindes geeignet ist. Leiten Sie das Kind an, die Spielsachen wegzuräumen. Zeigen Sie, wie das Spielzeug benutzt wird. Wenn das Kind verstanden hat und das Spielzeug trotzdem kaputt macht, ersetzen Sie das Spielzeug nicht.
Zeigt Fehlverhalten in einem Geschäft oder an einem anderen öffentlichen Ort.	Verlassen Sie mit dem Kind das Geschäft oder nehmen Sie das Kind beim nächsten Einkauf nicht mit.
Isst unsauber, wenn es nicht am Tisch sitzt.	Kleinkind: Kleinkinder können nicht anders als unsauber essen. Vermeiden Sie Ärger, indem Sie dem Kind nur erlauben, am Tisch zu essen. Vorschulkind: Wenn das Kind unsauber isst, erlauben Sie ihm nur, am Tisch zu essen.

¹ Adaptiert nach Jerryld. I. Gilbert: »Logical Consequences: A New Classification«, *Individual Psychology* 42 (Juni 1986): S. 243–54.

Was macht das Kind?

Füttert das Haustier nicht.

Was können Sie tun? (Beispiele für logische Konsequenzen)

Kleinkind: Ist zu jung, um sich daran jeden Tag zu erinnern. Sagen Sie es dem Kind jedes Mal, wenn das Haustier gefüttert werden muss. Wenn das Kind nicht kooperiert, füttern Sie das Kind erst dann, wenn das Kind mit Ihnen gemeinsam das Haustier gefüttert hat.

Vorschulkind: Vielleicht muss das Kind ab und zu daran erinnert werden. Wenn das Kind nicht kooperiert, geben Sie dem Kind erst dann zu essen, wenn es das Haustier gefüttert hat.

Fordert Hilfe.

Warten Sie, bis das Kind respektvoll fragt. Wenn das Kind einen Wutanfall hat, helfen Sie dem Kind, sich zu beruhigen, dann sprechen Sie über die Situation.